

# So, oder so?

Autor(en): **Schöbi, Johann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **32 (1945)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526046>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ren Buben haben die helle Freude an einem Lehrer, der gern und gut turnt. Wir tun gut daran, uns auch in dieser Hinsicht anzustrengen.

\*

Es kommt darauf an, etwas Freude und Sonne in den grauen Schulalltag zu bringen. Das ist meistens schon möglich, wenn der Lehrer an passen-

der Stelle ein reizendes Geschichtlein oder ein schönes Gedicht, ein Lied, eine kurzweilige Rechenaufgabe oder auch eine Scherzzeichnung seiner Klasse als Beigabe zum Unterricht „schenkt“.

\*

Wir wollen nie müde werden, der Jugend zu helfen.

---

# Volksschule

---

## Vor der Schuel

Jeschindli, bis so guet,  
chum und hilf is läse, schrybel  
Tuenis zeige, wie mer müend  
flyssig sy und stille blybel  
Weisch, es wär halt grüsli schwer,  
wenn Dy Hilf nid binis wär.

*Hedwig Bolliger.*

## So, oder so?

Es ist sicher gut, wenn man von Zeit zu Zeit über alle seine Arbeiten nachdenkt, und was besser gemacht werden kann, auch besser zu machen versucht. Zu einer Gewissenerforschung regt insbesondere jeden, der an einer Zeitschrift mithelfen darf, der Abonnentenwechsel an. Dann wird die Kritik am lautesten, denn es gibt auch Leute, die nicht nur des Frankens wegen, sondern deshalb refüsieren, weil ihnen das eine oder andere nicht gefällt und sie für ihr Geld mehr zu erhalten wünschen. Mit diesen habe gerade ich mich auseinander zu setzen, denn es wird gerade unserer Rubrik vorgeworfen, dass sie nicht immer das bringe, was man erwartet. Unsere Leser scheinen es in der Hauptsache auf fertige Lektionen abgesehen zu haben. — Können überhaupt fertige Lektionen geboten werden? Wird es einen Verfasser geben, der imstande ist, so zu schreiben, dass es allen dient? Eine Lektion ist doch etwas ganz Persönliches, das vom Lehrer zum Lehrer wechselt, und worin sich nicht nur das Alter, sondern jede Färbung seines Charakters

widerspiegeln. Lektionen, die jedem passen, kann es daher nicht geben. Wollte jemand versuchen, ein Einheitsschema aufzustellen, würde er uns zum Opfern der eigenen Persönlichkeit zwingen. Es mag nun Lehrer haben, wohl nicht sehr viele, die bereit sind, sich selber aufzugeben, wenn sie es damit bequemer bekommen, die imstande sind, sich von jedem etwas fabrizieren zu lassen, es auf das Pult legen und hernach wie eine Platte herunterleiern. Wer zu träge ist, selber etwas zu schaffen, wird wohl am lautesten nach fertiger Hilfe rufen. Dürfen wir ihm aber entsprechen, dürfen wir so weit entgegenkommen, um das bessere Geschäft zu machen? Es ist dies eine Frage, die ans Gewissen geht und hauptsächlich in unserer Zeitschrift eindeutig behandelt werden muss. Am besten wäre es, wenn man in einer offenen Aussprache Stellung bezöge. Ich rufe zur Meinungsäusserung auf und bin gerne bereit, alle zum Worte kommen zu lassen. Bis aber der neue Weg gefunden sein wird, halte ich doch dafür, dass wir dem wirklich eifrigen Lehrer

weit besser dienen, wenn wir die handwerksmässige Seite unseres Berufes nicht allzu sehr in den Vordergrund rücken, sondern auch an das Wertvollere, den Geist und die Seele, denken. Wie können wir Grosses zustande bringen, wenn wir in erster Linie einander in offener Weise von Erziehungsschwierigkeiten erzählten und berichteten, wie wir sie beheben! Es gibt keine Zeitschrift des deutschen Sprachgebietes, in der dies erfolgsversprechender geschehen kann, denn wir sind ja über die Erziehungsziele einer Meinung. Dies wird uns eine erspriessliche Arbeit ungemein erleichtern.

Dann wünschen wir aber auch, unsere Lehrererfahrungen inbezug auf den Unterricht in allen, insbesondere den wichtigsten Fächern, auszutauschen. In dieser Beziehung sind wir oft noch sehr gehemmte Leute! Es will etwas nicht gehen — warum nicht seine Kollegen um Hilfe befragen? Oder es ist uns einmal etwas glücklich geraten — warum nicht freudig andern beistehen? Ich bin von unserer Rubrik selber nicht immer ganz befriedigt. Es will bei uns nie so recht lebendig werden — nie so offen heraus sprudeln, wie es sich unter Berufsgeschwi-

stern gebührte. In dieser Beziehung muss es bessern — doch wird der Fehler wohl weniger an der Zeitschrift selber, als an uns allen liegen.

Selbstverständlich können wir den Lehrern auch mit Stoffsammlungen dienen. In mühsamer Arbeit hat einer Material über bestimmte Gebiete, ich denke da in erster Linie an Realfächer, zusammengetragen. Wenn ich auch die Gefahr des gedankenlosen Kopierens nicht unterschätze, ist dennoch zuzugeben, dass nicht jedem alle Quellen in gleicher Weise offen stehen, und nicht jeder über gleich viel freie Zeit verfügt. Darum ist man oft so froh, wenn Glücklichere Aermern helfen.

Die Ausgestaltung unserer Rubrik ist nicht das Verdienst des Schriftleiters, sondern jenes aller Leser. Besitzen wir eine matte, unbewegliche Masse, dann wird niemals einer allein das tote Meer in Bewegung bringen können. Wir treffen uns daher mit unserer Kritik meist selber. Erwachen wir darum und tragen wir, jeder nach seinen Kräften, bei. Unsere Mitarbeiter sind es, die unsere Zeitschrift formen.

Johann Schöbi.

## Bei einem Handwerker\*

*Ein Rahmenthema für den Aufsatzunterricht.*

Zu dieser Stilgattung durfte ich an dieser Stelle schon einige Beiträge veröffentlichen („Winterliche Festtage“ in Nr. 1 vom 1. Januar 1937; „Tiergeschichten“ in Nr. 11 vom 1. Juni 1937; „Auf der Strasse“ in Nr. 23 vom 1. April 1942). Alle drei Arbeiten bieten Erklärungen über das Rahmenthema.

Bei den vorliegenden Aufsätzen nun setzten wir uns ein besonderes Ziel. Der Sammeltitle lautete: *Allerlei Arbeitsstätten*. Diesmal aber sollten die Kinder nicht einfach aus ihrer Erinnerung schreiben, sondern unmittelbar an Ort und Stelle einzelne Handwerker

bei ihrer Arbeit beobachten. 2—3 Stunden hatten uns in den Beobachtungsaufsatz eingeführt. Also schickte ich die Hälfte der 6. Klasse in Dreiergruppen zu verschiedenen Handwerkern. Jedes notierte sich auf ein Blatt, was es in den  $\frac{3}{4}$  Stunden Wichtiges beobachten konnte und schrieb dann den Entwurf ohne Lehrerkorrektur ins Reine. Aus diesem Grunde wird es ebensoviel zu rügen wie zu rühmen geben. Ich gebe die Aufsätze absichtlich mit allen Fehlern wieder. Damit ist uns Gelegenheit geboten, allerlei Einblicke in unsere Aufsatzwerkstatt zu gewinnen.

*In der Näherei.*

In dem Fabrikraum stehen 20 elektrische Nähmaschinen. Jede der Maschinen ist wieder für etwas anderes da. Die Tricotwaren kommen fast durch alle Maschinen hindurch. Die Arbeiterinnen

\* Vom Verfasser dieser Arbeit ist in der Fehr'schen Buchhandlung St. Gallen unter dem Titel: Aufsatzunterricht, ein Aufsatzbüchlein herausgekommen, das jedem Leser wertvolle Dienste erweisen wird.